Danziger Dampfboot.

№ 223. **1864.**

Freitag, den 23. September. **35ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Vierte Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot,** welches **entschieden liberale Principien vertritt,** freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Mittwoch 21. September.

Von Wismar sind heute sechs Kanonenboote, die daselbst Kohlen eingenommen hatten, hier eingelaufen. — Die „Nymphe“ war heute mit Peilungen beschäftigt.

Kiel, Donnerstag 22. September.

Die „Kieler Zeitung“ vernimmt, daß Baden beim Bundes-Tage den Antrag einbringen werde, Oldenburg für die Einreichung der Rechts-Begründung seiner Erb-Ansprüche eine Präclusiv-Frist zu stellen.

Kopenhagen, Donnerstag 22. Sept., Vorm.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden am nächsten Sonnabend von hier nach Stockholm abreisen, der Aufenthalt dürfte dort kaum länger als drei Tage dauern. In den ersten Tagen des October wird das prinzliche Paar wieder hierher zurückkehren, und, wie „Flyveposten“ vernimmt, nach einem achttägigen Aufenthalt hierselbst vor der Rückkehr nach London noch Paris besuchen.

London, Donnerstag 21. September.

Mit der Ueberlandpost sind Nachrichten aus Shanghai v. 6. August eingetroffen. Die Kaiserlichen haben Nanking erobert.

München, Donnerstag 22. Sept., Nachm.

Der Legationsrath v. Zeppelin und der Ober-Finanzrath Gäßler aus Stuttgart, sowie der Finanzdirector v. Hemskerk aus Nassau sind behufs Verhandlungen in der Zollvereinsangelegenheit hier anwesend. Wie verlautet, werden gemeinsame Schritte beabsichtigt.

Wien, Mittwoch 21. September.

Die nächste Conferenzsitzung soll nächster Tage stattfinden. Wie die „Generalkorrespondenz“ hinzufügt, sind es rein äußerliche und formelle, mit den Verhandlungen selbst in keinem Zusammenhange stehende, Umstände, welche die unerhebliche Verzögerung verursachen.

Turin, Donnerstag 22. September.

Gestern Abend hat auf dem Platze vor dem Königl. Schlosse eine Emeute stattgefunden. Die Excedenten ließen Turin als Hauptstadt Italiens leben. Ein Haufen derselben versuchte die Reihen des herbeigezogenen Militairs zu durchbrechen und in das Ministerhotel einzudringen, so daß die Truppen von ihren Waffen Gebrauch machen mußten, wobei es einige Todte und Verwundete gab. Heute ist die Ruhe wiederhergestellt und zeigt die Stadt den gewohnten Anblick. — Die Kammern sind auf den 10. Oktober einberufen.

Paris, Donnerstag, 22. September.

Der heutige „Constitutionel“ enthält einen Artikel über die französisch-italienische Convention. In demselben wird daran erinnert, daß Frankreich von jeher die Occupation Roms nur als eine vorübergehende Ausnahmemaßregel angesehen habe. Der Artikel konstatirt weiter, daß jetzt die anarchischen Leidenschaften auf der apenninischen Halbinsel besänftigt oder unterdrückt sind. Als nun die italienische Regierung einestheils durch die Nothwendigkeit, den neuen Staat zu organisiren, andererseits durch strategische, politische und administrative Erwägungen geleitet, die Kaiserliche Regierung von ihrem Entschluß in Kenntniß setzte, die Hauptstadt des Landes zu verlegen, so hielt die Kaiserliche Regierung dafür, daß der Zeitpunkt gekommen sei, mit Italien über die Bedingungen, unter denen die französischen Truppen Rom verlassen könnten, zu unterhandeln.

Das Ergebniß dieser Verhandlungen ist folgendes Abkommen:

Italien verpflichtet sich nicht nur, den gegenwärtigen Territorial-Besitz des Papstes zu respektiren, sondern auch zu verhindern, daß von außen her Angriffe auf das päpstliche Gebiet gemacht werden.

In dem Maße, wie die Organisation der päpstlichen Staaten zurückgezogen werden.

Die Räumung soll in 2 Jahren vollendet sein. Italien wird den Theil der römischen Staatsschuld, der auf die ehemaligen römischen, jetzt italienischeu Provinzen fällt, übernehmen.

Nach der „Opinion nationale“ sind die Ratifikationen der französisch-italienischen Konvention am vergangenen Dienstag ausgewechselt worden.

Berlin, 22. September.

— Vorgestern Vormittag waren auf Befehl Sr. Majestät des Königs die von der Armee in Schleswig ꝛc. beurlaubten Reserve-Mannschaften, welche sich hier in Berlin aufhalten und decorirt worden sind, nach dem Palais Sr. Majestät befohlen worden. Se. Maj. der König erschien in Begleitung Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preußen, des General-Adjutanten, General-Lieutenant v. Alvensleben und mehrerer Flügel-Adjutanten, bei den Mannschaften, begrüßte dieselben und ging sodann durch ihre Reihen, mit Allen einige huldvolle Worte wechselnd und sich nach ihren Verhältnissen, so wie der Veranlassung zu der erhaltenen Decoration erkundigend.

— Der Kaiser von Rußland ist in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers heute früh um 7¾ Uhr in Potsdam eingetroffen. Die 3 Stunden zu spät erfolgte Ankunft hat ihren Grund in einem Unfalle, von dem ein Güterzug betroffen worden. Der Kaiser ist mit dem Könige von Preußen und den preußischen Prinzen zum Manöver gefahren.

— Der „Zeidl. Korr.“ zufolge wird der Herr Ministerpräsident erst am Freitag die Rückreise aus Pommern antreten, da die Krankheit der Frau v. Bismark einen bedenklicheren Charakter angenommen hat. Obwohl es daher dem Herrn Ministerpräsidenten nicht vergönnt ist, meint die Korrespondenz, bei der Begrüßung des Kaisers von Rußland zugegen zu sein, so wird er doch, da der Kaiser einige Tage in und bei Berlin zu verweilen gedenkt, Gelegenheit haben, mit Sr. Majestät zusammenzukommen.

— Wie die ministerielle „Nordd. Allgem. Ztg.“ mittheilt, ist die Absicht, den Waffenstillstand auf eine längere Frist auszudehnen, aufgegeben. Nicht wirkungslos sei hierbei die dänischer Seits hervorgerufene Verzögerung in dem Gange der Wiener Friedens-Verhandlungen gewesen. Ueberhaupt habe die Situation in Kopenhagen einen eigenthümlichen Charakter angenommen; auch die skandinavischen Blätter enthalten die bestimmtesten Andeutungen. Selbst die Kopenhagener Zeitungen sprechen sich sehr prononzirt aus und greifen den Präliminarfrieden an, statt sich den Bedingungen desselben zu fügen. Daher sei es begreiflich, daß die deutschen Großmächte an §. 1. des Protokolls über die Waffenruhe festhalten, wonach der Waffenstillstand zu jeder Zeit mit sechswöchentlicher Frist gekündigt werden kann.

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: „Die Regierung giebt sich schwerlich der Täuschung hin, daß durch den Erfolg ihrer auswärtigen Politik ihre Stellung zu den Parteien im Innern plötzlich verändert worden sei, und ist daher auf die unvermeidliche Erneuerung des Kampfes gefaßt und gerüstet. Doch darf sie die Hoffnung auf eine Versöhnung nicht aufgeben, weil sie es für unmöglich hält, daß die Errungenschaften des dänischen Krieges nicht wesentlich dazu beitragen sollten, den Widerspruch gegen die Armee-Reorganisation abzuschwächen und eine Verständigung in der Militairfrage zu erleichtern.“ An einer andern Stelle sagt dasselbe Organ: „Von dem Augenblicke an, wo diese Verständigung erfolgt ist, wird der Streit über den Staatshaushalts-Etat und über die Auslegung der Verfassung seine thatsächliche Bedeutung verlieren. Die Regierung bestreitet dem Landtage weder sein verfassungsmäßiges Recht in Bezug auf die Gesetzgebung noch das Steuer-Bewilligungsrecht. Der Streit wird nur darüber geführt, ob die Kosten der Reorganisation als neue Ausgaben behandelt und gestrichen werden können.“

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt in einem Artikel, der die künftige Herrschaft der Herzogthümer bespricht: „Es steht zu erwarten, daß die deutschen Großmächte sich in Kurzem mit dem deutschen Bunde über die Art und Weise verständigen werden, wie die Prüfung der auf Holstein bezüglichen Ansprüche zugleich im Zusammenhange mit den übrigen für die schließliche Gesammtentscheidung in Betracht kommenden Rechte und Ansprüche erfolgen kann, und daß zu diesem Behufe eine richterliche Instanz berufen werden wird.“

— Da noch immer, sowohl über das „Wie“, als über das „Wann“ der Entscheidung der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage die völligste Ungewißheit herrscht, so kann es nicht Wunder nehmen, daß die öffentliche Meinung mit Begierde Alles aufgreift, was der Hoffnung Nahrung geben kann, wir näherten uns endlich dem von „ganz Deutschland kaum weniger, als von den Herzogthümern selbst ersehnten Ziele. Dies ist auch mit den Aeußerungen geschehen, die nach Angabe eines frankfurter Blattes, wenn wir nicht irren, der König von Preußen in Baden-Baden über eine baldige Einsetzung des Herzogs Friedrich gegen einen angesehenen Banquier gethan haben soll. Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite werden uns diese Aeußerungen bestätigt, mit dem Hinzufügen, daß Herr v. Bismark, der jenem Gespräch beigewohnt, sich später zu der dabei betheiligten Persönlichkeit und auch schon früher in München gegen den Minister v. Schrenk in ähnlichem Sinne ausgesprochen habe. Wenn man dies nun auch als ein günstiges Anzeichen

betrachten will, so wird es doch gerathen sein, nicht zu rasche Hoffnungen daran zu knüpfen. Letztere werden schwerlich eher verwirklicht werden, als bis man sich von gewisser Seite der mit dem Herzog Friedrich über die Fragen verständigt und ausreichende Sicherheit für eine befriedigende Lösung derselben erhalten hat, die schon einmal der Gegenstand einer Besprechung bildeten, deren fruchtloses Ergebniß seiner Zeit vielfach in der Presse erörtert worden ist.

— Die Gelzer'schen „Protestantischen Monatsblätter", eine theologische Zeitschrift, deren Richtung dadurch bezeichnet sei, daß wir Herrn v. Bethmann-Hollweg als ihren Mitarbeiter nennen, sprechen sich in einem Aufsatze ihres Juniheftes: „Die sittlichen Gefahren des Parteigeistes und die politischen Begriffsverwirrungen, von einem preußischen Theologen" über den Amtseid und die Wahlfreiheit der Beamten aus. Es heißt darin:

„Gewiß liegt im Amtseide wie in der Unterthanenpflicht überhaupt auch eine heilige Verpflichtung gegen den Landesherrn, aber nimmermehr eine Verpflichtung, sich der Willkühr zu beugen, sondern eine Verpflichtung, sein wahres Wohl, welches mit dem Volkswohl und mit der Befestigung von Recht und Gesetz eins ist, nach bestem Wissen und Gewissen zu fördern. Jeder Amtseid schließt auch den Eid auf die Verfassung in sich und fügt damit dem der Person des Landesherrn gelobten Gehorsam die sachliche Schranke und Bedingung hinzu. Ich kann es nur für eine beklagenswerthe und nichts weniger als unschädliche Verwirrung ansehen, wenn man heutzutage recht geflissentlich darauf ausgeht, aus der Verpflichtung gegen eine feste Rechtsordnung, welche in dem Amtseide liegt, eine rein persönliche Verpflichtung gegen die Person des Landesherrn zu machen, die Staatsdiener in Königliche Diener zu verwandeln. Das ist, wie gegen die Gottesordnung, so entschieden gegen das allgemeine Rechtsbewußtsein der Zeit, es würde, wenn es zur Geltung käme, dasselbe untergraben." Ueber die Wahlfreiheit heißt es: „Wahl ohne Wahlfreiheit ist ein Widersinn in sich selbst. Wer mir eine Wahl zumuthet, giebt mir Wahlfreiheit, oder er weiß nicht, was er will. Es ist auch gar nicht abzusehen, was Wahlen nach Kommando der Regierung noch für einen Zweck und Nutzen haben sollen. Die freie Zustimmung der Unterthanen kann die Regierung in ihrer Richtung stärken, die erzwungene führt sie nur zum Selbstbetruge und zum Irrthum überhaupt. — Wenn der König seine Beamten um ihre Meinung fragt, über Etwas, was im Kreise ihrer speziellen Erfahrung und Sachkenntniß, überhaupt im Kreise ihres sachverständigen Urtheils liegt, so ist nicht der Beamte königstreu, welcher aus der Frage den Wunsch und Willen des Königs herauszuhorchen sich bemüht, und dann ohne Rücksicht auf eigene Ueberzeugung diesem Wunsch und Willen gemäß antwortet, sondern der, welcher ehrlich und treu seine Meinung sagt. — Jedes Wahlausschreiben im konstitutionellen Lande ist eine Königsfrage an das ganze Volk, auch an die Königlichen Beamten in demselben. Der Treue antwortet nach Ueberzeugung und Gewissen, nur der Schmeichler heuchelt."

— Wie die „Corr. Stern" erfährt, ist die königl. Cabinetsordre, welche der Mannschaft des Kanonenboots „Basilisk" (Blitz!) erlaubt, die ihr von der Stettiner Kaufmannschaft überwiesene Summe von 1000 Thlr. anzunehmen, bereits ausgefertigt. Bei der Vertheilung wird es sich fragen, ob zu der Mannschaft auch die Offiziere gehören.

— Das Flensburger Johanniter-Hospital ist jetzt aufgelöstt worden. Prinz Karl hat eine öffentliche Dankfagung an alle diejenigen erlassen, welche den Orden bei seiner Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatze sowohl durch persönliche Dienstleistungen, wie durch Gaben an Geld und Materialien aller Art unterstützt haben.

— In Württemberg geht man mit dem Gedanken um, allgemeine Wehrpflicht einzuführen und die Dienstzeit entsprechend abzukürzen. (Sie ist jetzt sechs Jahre.)

Stettin, 21. September. Wir hören, daß die im nächsten Frühjahr hier stattfindende Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wahrscheinlich viel größere Dimensionen annehmen wird, als früher selbst ihre eifrigsten Beförderer voraussetzten. Besonders von Frankreich kommen zahlreiche Anmeldungen; man wünscht dort um so mehr die Französischen Fabrikate hier zur Ausstellung zu bringen, als man von dem Handels-Vertrage eine große Ausdehnung des Verbrauchs derselben in Deutschland erwartet.

München, 19. Sept. Die Vorstellung an den König wegen Beitritts zum neuen Zollvereine, welche in der Pfalz abgefaßt wurde, hat in allen bedeutenden Orten des Regierungsbezirkes zahlreiche Unterschriften gefunden und ist, unterzeichnet von wenigstens 5000 der angesehensten Industriellen und Grundbesitzer, nach München abgegangen. In gleichem Sinne ist von Tabacksfabrikanten in Speyer eine Adresse verfaßt und abgeschickt worden.

Husum, 18. Sept. Wie wir erfahren, soll in Folge der dieser Tage bekanntlich angestellten Untersuchungen in Betreff des Canalprojets die Stadt Husum gute Aussicht haben, daß der Kanal seine westliche Mündung hier erhält. Der bisher hiergegen angeführte Grund, daß das Fahrwasser der Hever zu viele Schwierigkeiten für die Schiffahrt darböte, hat sich als falsch herausgestellt, indem die Hever nur einiger mit verhältnißmäßig geringen Kosten verbundener Verbesserungen bedarf, um ihrem Zwecke als Mündung des Canals zu entsprechen.

Aarhuus, 16. Sept. Aus einer vorläufigen Aufmachung über die Contributionen, welche die Stadt und das Amt Aarhuus in der Zeit vom 28. April bis zum 2. August prästirt hat, theilt das Blatt folgende Einzelheiten mit: an Quartieren hat das Amt hergeben müssen (zu 1 Tag berechnet) für 14,881 Offiziere, 349,891 Mann und 80,051 Pferde (davon die Stadt allein für 11,259 Offiziere, 216,913 Mann und 67,122 Pferde). Zum Fuhrpark hat das Amt, ebenfalls pr. 24 Stunden berechnet, 13,700 Wagen stellen müssen, außer Feder- und Wienerwagen mit einer Ausgabe von einigen tausend Thalern. Stadt und Amt hat an Pferden hergeben müssen 142 Stück (zu einem Werth von ca. 32,653 Thlr.), an Ochsen 50 Stück. Die stattgehabten Lieferungen repräsentiren eine Summe von ca. 300,000 tlr. R.-M. Die Lieferungen für August-Monat, welche vom Militair-Gouvernement vergütet werden sollen, belaufen sich auf ca. 40,000 Thlrn.

Fredericia, 16. Sept. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, belaufen sich die Brandschäden, welche während der Belagerung und der darauf folgenden feindlichen Occupation hier stattgefunden haben, im Ganzen auf 75,034 Thlrn. Es brannten nämlich: 1) bei der Beschießung am 20. u. 21. März d. J. 36 Höfe und Häuser ab zu einem Brandschaden von 53,510 Thlrn.; 2) wurden auf Anordnung des Militairs einige Höfe und Häuser so wie eine Ziegelei auf Stadtgrund, zu einem Werthe von 12,592 Thlr., abgebrannt, und 3) wurden wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit der Einquartierung Brandschäden im Betrage von 8932 Thlrn. herbeigeführt. — Die bei Räumung der Festung zurückgelassenen Kanonenkugeln und Kartätschen, welche vom Feinde im Hafen versenkt wurden, werden jetzt mit Hülfe eines Tauchers wieder heraufgenommen; sie sollen von einigen Ausländern, welche sie als altes Eisen angekauft habe, südwärts transportirt werde.n

Kopenhagen, 19. Sept. Der Prinz und die Prinzessin von Wales wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienst in der englischen Kapelle bei. Ihr Aufenthalt hier wird, dem Vernehmen nach, bis Ende dieses Monats dauern, worauf die Reise nach Stockholm stattfinden wird, wohingegen die früher in Aussicht genommene Reise nach St. Petersburg der vorgerückten Jahreszeit wegen wohl kaum stattfinden wird.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 20. September. Die Nachricht, daß der Papst an die Bischöfe in Polen eine Encyklika erlassen habe, in welcher er sie zum Gehorsam gegen die bestehende Obrigkeit ermahnt und vor jeder Betheiligung an revolutionären Umtrieben warnt, wird von clericalen Polnischen Blättern, welche direkte Verbindungen mit Rom haben, bestätigt. Man erblickt Polnischerseits in dem Erlaß der Päpstlichen Encyklika einen Sieg der Antonellischen Politik, deren offizielles Organ, der „Osservatore Romano", schon längst gegen den Polnischen Aufstand entschieden Partei genommen und ihn für eine von der Europäischen Revolutionspartei zu Gunsten der Italienischen Einheitsbestrebungen in Scene gesetzte Diversion erklärt hat. Von dem genannten Antonellischen Organ wird auch die Aussöhnung des apostolischen Stuhles mit der Russ. Regierung eifrig befürwortet. — Seit 8 Tagen werden in Warschau wieder unausgesetzt Verhaftungen vorgenommen, welche die Ermittlung der Verfasser, Drucker und Verbreiter der dort in letzter Zeit wieder in Umlauf gesetzten revolutionären Proclamationen bezwecken. In Folge dieser Verhaftungen sind die durch die letzten Deportationen theilweise entleerten Kasematten der Citadelle von Neuem mit Gefangenen angefüllt und die Untersuchungs-Commission ist wieder in voller Thätigkeit. — Im Königreich Polen sind wegen Unterstützung des Aufstandes bereits vierzig Klöster konfiszirt. Die Säkularisation und Einziehung der übrigen Klöster unterliegt keinem Zweifel. — Anfangs dieses Monats wurde dem Augustiner-Kloster in Warschau die gesammte, auf einem seiner in der Nähe gelegenen Güter gemachte Ernte abgepfändet und meistbietend versteigert, um aus dem Erlös eine diesem Kloster auferlegte Contribution von 45,000 SRo. zu decken. Ungeachtet die Geistlichkeit der Bevölkerung die Betheiligung an dieser Versteigerung unter Androhung der Verweigerung der Absolution verboten hatte, war dennoch der Zudrang ein allgemeiner und die abgepfändeten Erntevorräthe waren bald verkauft. — Der wegen Förderung des Aufstandes zu zwölfjähriger Zwangsarbeit in den Sibirischen Bergwerken verurtheilte Professor an der Warschauer Universität Dr. Dybek, ist in Wahnsinn verfallen und deshalb seine Deportation nach Sibirien sistirt worden. — Eine Prinzessin Czartoryska aus der Provinz Posen hat dem Comitee zur Errichtung eines Polnischen Invalidenhauses in Zürich 300 Thlr. geschenkt. Die Beiträge zu diesem Unternehmen gehen bis jetzt sehr spärlich ein, so daß die Ausführung noch in weitem Felde ist. — Die Kosten der Vertheidigung der des Hochverraths angeklagten Polen werden in der Provinz Posen und Westpreußen durch freiwillige Beiträge der Gutsbesitzer und Geistlichen aufgebracht. Wie bedeutend diese Kosten sind, geht daraus hervor, daß bis jetzt schon 15,000 Thlr. verwendet sind.

Lokales und Provinzielles.

Danzig den 23. September.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 20. Sept.]

(Schluß.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung genehmigt die Versammlung die Erstattung von Stromgeld an die Handlung F. G. Reinhold 2 Thlr., an die Handlung Casimir Weese 1 Thlr. und an die Handlung C. Steimmig u. Comp. 6 Thlr. Ferner genehmigt sie die Erstattung von 4 Thlrn. Einzugsgeld an den Korbmachergesellen Schwentuchowski, wie die Absetzung der von dem Getreidefactor Briese mit den Jahren 1849—51 rückständigen Pachtzins und Kostenbeträge von 378 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. vom Conto der unsichern Activa. Es wird hierauf die Liste der für die Commission zur Einschätzung der classificirten Einkommensteuer in Vorschlag gebrachten Candidaten mitgetheilt. Dieselbe enthält aus der Mitte der Stadt-Verordneten die Namen der Herren Biber, Damme, Rosenstein und Glaubitz; aus der Mitte der einkommensteuerpflichtigen Einwohner die Namen der Herren Ph. Albrecht (Kaufmann), H. Bertram (Kaufmann), von Forell (Obrist-Lieutenant), F. W. Krüger (Maurermeister), Martens (Justiz-Rath), von Meusel (Regierungsrath), Olschewski (Stadtrath), Semon (Dr. med. und prakt. Arzt) und Richard v. Dühren (Kaufmann). Die Herren Glaubitz und Richard v. Dühren sind als Stellvertreter in Vorschlag gebracht. Hr. F. W. Krüger bittet, seinen Namen von der Liste zu streichen. Es wird demnach an seiner Stelle Herr Kaufmann Pretzell vorgeschlagen und dieser Vorschlag von der Versammlung einmüthig acceptirt. Die vorgeschlagenen Candidaten werden nunmehr einstimmig gewählt. Der Herr Vorsitzende theilt hierauf mit, daß der Eigenthümer Johann Klingenberg ein langes Schreiben an die Versammlung gerichtet habe, in welchem er eine für seine persönlichen Interessen dringende Angelegenheit, nämlich die Anlegung eines Ausgangs aus dem Hause No. 16 am Fischmarkt nach der Mottlau beleuchtet, um die Zustimmung der Versammlung zu erhalten. Dieselbe hält es für angemessen, das Schreiben zu den Acten zu legen. Ein Gesuch der Wittwe Paetsch, dahin gehend, ihren mit Ende dieses Jahres ablaufenden Contract, nach welchem sie die Polizei-Gefangenen für eine Entschädigung von 2 Sgr. für den Kopf täglich zu speisen, noch für das folgende Jahr zu verlängern, wird, nachdem es der Herr Oberbürgermeister von Winter im Namen des Magistrats befürwortet, von der Versammlung genehmigt. Dann nimmt sie Kenntniß von der Mittheilung des Magistrats, daß die Königl. Regierung die Zahlung der Hälfte der im Jahre 1861 zu den Uferbauten an der Weichsel bei Einlage und Bohnsackerweide aus der Kämmereikasse vorschußweise gezahlten 21 Thlr. 10 Sgr. zur Erstattung angewiesen habe. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Trottoir-Angelegenheit. Der Magistrat beantragt nämlich, daß in das Verzeichniß der in diesem Jahre tourmäßig zu trottoirisirenden Straßenstrecken nachträglich noch die Strecke von dem beim Theater liegenden Trottoir bis zum Glockenthore und von da ab bis zum Breitenthore, wie auch die östliche Seite der Ziegengasse aufgenommen werde. Herr Helm bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß bei der Trottoirlegung in der Ziegengasse ohne genügenden Grund von der Bestimmung des Trottoirregulativ abgegangen werde, das Trottoir, wenn eine Trumme zwischen Bürgersteig und Straße vorhanden, hinter die Trumme zu legen. Ferner macht er auf die Uebelstände aufmerksam, welche den Betheiligten daraus erwachsen müßten, wenn das Trottoir, wie in der Ziegengasse geschehen, auf die Trumme gelegt würde. Der Herr Redner hofft, daß bei Weiterlegung des Trottoirs in der Ziegengasse dem Grundsatze des Trottoirregulativs nachgekommen werde. Herr Oberbürgermeister v. Winter giebt in dieser Beziehung beruhigende Versicherungen. Hierauf theilt der Herr Vorsitzende ein Magistratsschreiben mit, dem zufolge dem Fleischermeister Rösler die Beibehaltung der Entwässerungsanlage seines Grundstücks, Petershagen a. R. Nr. 10, von dem Magistrat unter solchen Bedingungen ertheilt worden sei, welche volle Garantie gewähren, daß durch dieselbe nicht Unreinigkeiten und Schlachtabfälle der Radaune zugeführt werden. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung: „Die Verpachtung der niederen Jagd auf der Feldmark des Trutenauer Herrenlandes" ruft eine kurze Debatte hervor. Die bezeichnete Jagd ist bisher für einen Pachtzins von 21 Thlrn. verpachtet gewesen; jetzt findet sich kein Pächter, der für dieselbe mehr, als 7 Thlr. zahlen will. Der Magistrat hat demnächst in Anbetracht dieser geringen Summe beschlossen, die Verpachtung auf ein Jahr auszusetzen, und beantragt die Absetzung des pro 1864 bis 1865 zum Soll stehenden Pachtzinsrestes im Betrage von 21 Thlrn. Herr Hybbeneth bemerkt, daß der in dem Monat November fallende Verpachtstermin ein sehr ungünstiger sei und es deßhalb gerathen erscheine, ihn in eine frühere Zeit, vielleicht schon in den Monat Juli zu verlegen. Herr Wagner erklärt die Bemerkung des Vorredners für eine practische und schlägt vor, den 24. August als Verpachtungstermin festzusetzen. Herr Pretzell spricht aus Rücksicht für die Pächter des bezeichneten Landes den Wunsch aus, daß die Verpachtung der Jagd auf demselben in Zukunft ganz unterbleiben möge. Diese Jagd liefere in der That doch nur einen geringen Ertrag und stehe in keinem Verhältniß zu dem Schaden, welcher durch sie dem Feldbau auf diesem District des städtischen Territoriums zugefügt würde. Die Versammlung beschließt, dem Magistratsantrage zu entsprechen und

überdieß für die Zukunft den Verpachtungstermin auf den 24. August zu verlegen. — Zum Schluß der Sitzung theilt der Herr Vorsitzende mit, daß, wie ein vorliegendes Magistratsschreiben besagt, bei den Bauten auf dem Bleihofe von den veranschlagten und bewilligten Geldmitteln die Summe von 1408 Thlrn. 16 Sgr. 6 Pf. erübrigt worden sei. Sämmtliche Anträge, welche der Magistrat in Betreff der Verwendung dieser Summe macht, werden von der Versammlung einstimmig angenommen. Der Schluß der öffentlichen Sitzung erfolgt etwa um 6 Uhr.

— [Königl. Marine.] Am Sonnabend den 1. Oktober Nachmittags 3 Uhr wird auf der Königl. Werft die Schrauben-Corvette „Hertha" und am Sonnabend den 15. Oktober die Schrauben-Corvette „Medusa" vom Stapel gelassen. Der vermuthete Allerhöchste Besuch wird nicht eintreten.

— Wiederum sollen am nächsten Sonnabend Abend 100 Reservisten des 3. Garde-Regiments hier eintreffen. Dieselben werden in der Langgasse, am Langenmarkt und in der Wollwebergasse Quartier erhalten.

— Herr Dr. Laubert, Lehrer an der hiesigen höhern städtischen Töchterschule, der einem Rufe nach Mannheim folgt, wird in nächster Zeit unsere Stadt verlassen. Sein Nachfolger hierselbst ist der Herr Dr. Kaiser aus Hannover.

— [Selonke's Etablissement]. Das gestrige Concert war nur mäßig besucht, und wird wohl die erste Theatervorstellung einigen Eindruck gemacht haben. Der Komiker Herr Felix Hesse wurde krank gemeldet, weshalb die ihn treffenden Nummern des Programms durch Herrn Schwarz und Frau Schwarz-Liesenberg ausgefüllt wurden. Herr Kähler, Mitglied des Husarenmusik-Corps, erfreute das Publikum durch eine sehr hübsche Clavierpiece und erntete vielen Beifall. Schließlich spart Herr Musikmeister Buchholz durchaus nicht, denn er giebt redlich jeden Abend, wie der Bäcker Sonntags eine kleine Semmel, ein Musikstück zu.

— Zum nächsten Sonntag sind die beiden hiesigen Turn-Vereine nach Neustadt zum Stiftungsfeste des dortigen Turn-Vereins eingeladen worden.

— Am 22. d. M. früh 3 Uhr hat der hiesige Rentier S. — in der Breitgasse wohnhaft — seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Ein bestimmtes Motiv ist nicht bekannt und ließe sich dasselbe nur in seiner kürzlich erfolgten Bestrafung wegen Wuchers, finden. Er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

— Der fast gänzlich unpassirbare Weg in der Nähe des Altweinbergs hat gestern Abends zwischen 7 und 8 Uhr ein Opfer gekostet. Eine ältliche Frau nämlich, welche in der Richtung von der Stadt nach Altweinberg den Fußsteig des gedachten Weges passirte, wurde von einem, in derselben Richtung herbeieilenden Fuhrwerke, welches bei der gänzlichen Unpassirbarkeit des Fahrweges, den Fußsteig zum Fahren benutzte, übergefahren und dabei so stark verletzt, daß sie unverzüglich ins Lazareth geschafft werden mußte. Möchte dieser höchst bedauerliche Fall doch endlich Veranlassung zur Abhilfe des schon lange bestehenden Uebelstandes geben.

— Am 18. d. M. verließ die unverehelichte G. heimlich den Dienst bei dem Brettschneidermeister M. zu Kneipab. Bald nach ihrer Entfernung wurden ca. 25 Thlr. baar und mehrere Kleidungsstücke vermißt, und fiel der Verdacht natürlich auf die G. — Nachdem sie ergriffen worden war, wurden einige der entwendeten Kleidungsstücke bei ihr auf dem Leibe vorgefunden und konnte sie nun nicht mehr umhin, den ganzen Diebstahl einzuräumen. Sie ist in Haft genommen worden.

— Gestern Nachmittag entstand zwischen mehreren Frauenzimmern im Schwarzen Meere eine Schlägerei, die sich aus dem Hause auf die Straße hinauszog und durch welche ein großer Kreis Zuschauer angelockt wurde.

— Gestern Abend machte eine Rotte übermüthigen Gesindels in der Theatergasse sich das Vergnügen, einigen Frauenspersonen die Schleppen der Kleider abzutreten und deren Hüte zu verbeulen. Mögen Letztere auch zu den losen Vögeln zu rechnen gewesen sein, so muß man eine solche Handlungsweise doch immer als große Rohheit bezeichnen.

Stolp. Um die Verlängerung der Eisenbahn Cöslin-Stolp zu ermöglichen, die eine Lebensfrage für unsere Stadt ist, werden jetzt sowohl Seitens des Kreises, als auch Seitens der Stadt Anstrengungen gemacht und Opfer gebracht, wie sie unseres Wissens noch bisher von keinem Kreise der Monarchie gebracht worden sind. Es ist im Kreistag nämlich der Vorschlag gemacht worden, daß Seitens des Kreises ½ Prozent desjenigen Betrages auf die Dauer von 10 Jahren garantirt werde, welchen die Verzinsung der zum Bau der oben erwähnten Bahnlinie nöthigen Kosten erfordern würde, jedoch nur für so lange, wie Stolp Endpunkt bleibt. Bei Weiterführung der Bahn nach Danzig, soll diese Garantie aufhören. Bei der Stadt ist nun beantragt worden, von den aufzubringenden Geldmitteln ¼ für sich zu übernehmen, was, beiläufig bemerkt, jährlich 4062 Thlr. 15 Sgr., also auf 10 Jahre über 40,000 Thlr. betragen würde. In Folge dieses Antrages fand am 19. d. M. noch eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher nach reiflicher Erwägung beschlossen wurde, daß die Stadt auf den Antrag des Kreises einzugehen bereit ist, wenn: 1) die Zinsgarantie des Staates in legaler Weise binnen Jahresfrist längstens übernommen wird, 2) der Bau der Bahn in längstens zwei Jahren beginnt, 3) die auf die Stadt treffende Maximalsumme von jährlich 4062 Thlr. 15 Sgr. nicht überstiegen wird und 4) diese Beitragspflicht höchstens 10 Jahre dauert und sofort aufhört, sobald die Bahn weiter geführt wird. Möge die königliche Staatsregierung aus diesen gewiß außerordentlichen Opfern ersehen, welche Nothwendigkeit die Fortführung der Eisenbahn für uns ist, und durch Gewährung der Staats-Garantie unseren Wünschen nunmehr nachzukommen sich veranlaßt finden.

Stadt=Theater.

Die Eröffnung des Stadt=Theaters für die bevorstehende Saison hat gestern stattgefunden. Es kann dieselbe immerhin als ein Ereigniß unseres gesellschaftlichen Lebens betrachtet werden. Denn die dramatische Kunst wird in allen Kreisen unserer Stadt als das angesehen, was sie in der That ist, nämlich als Gipfel und Blüthe aller Künste. Diese Ansicht entspringt nicht nur aus der, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Anschauung der Elite unseres Publicums, sondern auch aus dem gesunden Sinn unserer gesammten Bevölkerung. Darin liegt der Grund der Sympathieen, welche sich hier für das Theater kund giebt. Die Theater-Direction hat deshalb die Aufgabe und Pflicht, dieser Sympathie Rechnung zu tragen. Daß sie den besten Willen dazu hat und keine Mittel scheut, ihn zu bethätigen, hat sie durch die gestrige Vorstellung bewiesen. Denn hätte sie nicht nach ihrer innersten Ueberzeugung mit der Aufwendung bedeutender Mittel ein Engagement für die neue Saison gemacht, welches im Stande, gerechten künstlerischen Ansprüchen zu genügen: sie würde es wahrlich nicht gewagt haben, den Reigen mit einem Stücke, wie „Donna Diana" zu eröffnen. Denn dieses Stück ist der schärfste Prüfstein für die darstellenden Kräfte. Entweder zerschellen sie an den Aufgaben desselben, wenn ihnen kein künstlerischer Tact und Trieb inne wohnt in den Augen des Publicums vollkommen, oder sie empfehlen sich demselben, auf eine vortheilhafte Weise. Das Erstere ist in der gestrigen Vorstellung nicht der Fall gewesen, mithin müssen wir das Letztere annehmen. Ferne sei es von uns, dieser Vorstellung ein unbedingtes Lob aussprechen zu wollen. Denn wollte man ihre Fehler aufzeichnen, so würde die Reihe derselben nicht kurz sein. Trotzdem aber übersteigt das ihr zu ertheilende Lob den Tadel, zu welchem sie herausfordert. Die Titelrolle befand sich in den Händen einer noch sehr jungen Künstlerin, des Frl. Eifler. Der Kritiker befand sich in der Lage, der Leistung derselben in dieser Rolle, zu welcher eine hohe technische Vollendung gehört, mit einer gewissen Befürchtung entgegen zu sehen. Denn alle großen und schönen künstlerischen Intentionen fallen in's Wasser, sobald die nöthige Technik fehlt. Daß dies bei Frl. Eifler in ihrer gestrigen Leistung nicht der Fall war, beweist, daß sie es an einem ernsten Studium, welches ihren jungen Jahren Ehre macht, nicht hat fehlen lassen. — Die Zartheit und der sanfte Reiz ihrer äußern Persönlichkeit traten durch die energischen Anstrengungen ihres feurigen Geistes auf das Vortheilhafteste hervor. Das Publicum faßte im Verlauf der Vorstellung lebhafte Sympathieen für die junge Künstlerin und zeichnete sie durch vielfachen Beifall aus. Hr. v. Othegraven gab den „Don Cäsar." Seine Leistung in dieser Rolle, obgleich dieselbe nicht mehr zu dem Kreise seiner eigentlichen Wirksamkeit gehört, bewies dennoch die Virtuosität des gewiegten Künstlers. Wie wir hören hat Hr. v. Othegraven diese Rolle, um die Vorstellung nicht zu stören, nur nothgedrungen übernommen. Neben unserer Anerkennung sprechen wir ihm zugleich den Dank dafür aus. Hr. Heßler, der den „Perin" gab, war durch die Leichtigkeit und den guten Fluß seiner Darstellung der Hahn im Korbe, und er hat sich zweifelsohne sofort viele Freunde in unserm Publicum erworben, die ihm auch wohl treu bleiben werden, weil er eine Künstlernatur von ächtem Schroot und Korn ist. Die Damen Frl. Saats und Schultz waren in ihren Rollen äußerlich angenehme Erscheinungen. Frl. Fuhr als Florette war durch ihre äußere Erscheinung das Bild der schreiendsten Farben, aber das Schreiende in den Farben ihrer äußeren Erscheinung wurde gemildert durch das Verständniß der Rolle, welches sie in ihrer Leistung bekundete. — Das Zusammenspiel entsprach allerdings nicht den Forderungen eines Kunstganzen. Es fehlte das Einverständniß der Mitwirkenden und der Rapport der Geister. Trotz alledem müssen wir constatiren, daß sich das recht zahlreich versammelte Publikum allem äußeren Anschein amüsirt hat, was noch mehr der Fall gewesen sein würde, wenn die Zwischenpausen kürzer gewesen wären. —

Der Polenprozeß.

Berlin, den 20. September.
(Schluß.)

Nach Beendigung der Pause theilt der Präsident den Beschluß des Gerichtshofes mit: die Angeklagten v. Rostkowski, Antoniewicz, v. Blociszewski und v. Karsnicki aus der Haft zu entlassen.

Die folgenden 4 Angeklagten sind: Stephan v. Zakrzewski, Thad. v. Jaraczewski, Adam v. Jarzebowski und Boleslaus v. Bronikowski. Ueber die Angelegenheit, bei welcher dieselben eine hervorragende Stellung einnahmen, theilt die Anklage Folgendes mit: Nach dem für die Zuzügler unglücklichen Ausgange der Slaboszewoer Expedition sammelte Taczanowski neue Schaaren in und um Peisern; sie fanden sich zahlreich ein. Die Ankommenden wurden von einem sogenannten Comité den einzelnen Truppengattungen zugetheilt und erhielten Waffen, Sold und Verpflegung. Man sang das Lied „Boze cos Polske", schimpfte auf die Preußen und sprach von den alten guten Zeiten, welche wiederkehren würden, wenn die Russen geschlagen wären; nach diesen würde es gegen die Preußen losgehen. Taczanowski selbst äußerte sich in dieser Weise in seinen Anreden an die Truppen. Die Disciplin war streng. Viele Personen haben gehört, daß die Mannschaften einen Eid haben leisten müssen. Andere haben gesehen oder doch davon reden hören, daß über Ungehorsam sogenannte Kriegsgerichte abgehalten wurden. Deserteure und Spione wurden gehangen, nachdem ihnen die Berichte abgenommen worden waren. Namentlich wurde einmal in einem Walde bei Peisern eine solche Exekution vollstreckt, von welcher man schon vorher im Lager allgemein gesprochen hatte, so daß Zeugen annehmen, jedem der Kombattanten sei die Vollstreckung bekannt gewesen. Diese Thatsachen sind erwiesen durch die eidlichen Aussagen der Zeugen, Bäckerlehrlinge Zimmermann, Meer, Simon Piasecki und diejenigen mehrerer Mitangeklagten. Die bei Peisern versammelten Haufen fochten in drei Gefechten am 29. April bei Peisern, später bei Kolo und am 8. Mai bei Ignacewo. Nach dem letzteren Gefechte begaben sich viele der Zuzügler über die preußische Grenze zurück.

Der ehemalige Rittergutsbesitzer Stephan v. Zakrzewski aus Wyszki (Kreis Pleschen), 30 Jahre alt, hat von der zuständigen Polizeibehörde das Zeugniß eines geistig befähigten Menschen erhalten, dem die Zwecke der Bewegung in der Provinz Posen unzweifelhaft bekannt gewesen seien. Der Angeklagte begab sich, nach der Anklage Mitte April 1863 mit Thadäus v. Jaraczewski zu Taczanowski nach Peisern, um sich dem Aufstande anzuschließen.

Der Angeklagte giebt das zu; er bestätigt, daß er an den Schlachten bei Peisern, Kolo und Ignacewo Theil genommen. Er habe sich aus eigenem Antriebe entschlossen, nach Polen zu gehen, um seinen dort kämpfenden Brüdern zu helfen. Er habe dabei 20 Mann unter seinem Kommando gehabt. Von einem Unternehmen gegen Preußen habe er nichts gewußt. Nach der Schlacht bei Peisern sei eine preußische Militair-Patrouille über die russische Grenze getreten; Taczanowski habe darauf die Offiziere zusammentreten lassen und ihnen unter persönlicher Verantwortlichkeit den Befehl der National-Regierung mitgetheilt, daß jeder Konflikt mit den Preußen zu vermeiden sei. Er (Angeklagter) sei deshalb dazu ausersehen worden, die Vorposten zurück zu ziehen. Von dem Dzialynskischen Komité habe er keine Kenntniß gehabt. Die National-Regierung in Warschau hatte seiner Ansicht nach nur die Aufgabe zur Beschaffung von Waffen und Munition. Er habe sich später freiwillig dem preußischen Militair an der Grenze gestellt.

Der Landwirth Adam v. Jarzebowski aus Groß-Kreutz, 27 Jahre alt, soll sich gleichfalls an den Kämpfen bei Peisern, Kolo und Ignacewo betheiligt, zugleich auch als Depeschenträger zwischen dem Hauptmann und dessen Kommissarien fungirt haben. Die Theilnahme an den Kämpfen giebt der Angeklagte zu; die Funktion als Depeschenträger ausgeübt zu haben, bestreitet er.

Witold v. Chodacki, 21 Jahr alt, noch nicht Soldat, und der Ingenieur beim Bergfache, Vitalis Waller, gehörten zu dem Haufen Bewaffneter, welcher am 1. Mai v. J. in unmittelbarer Nähe von Peisern kurz vor ihrem Uebertritte nach Polen von preußischem Militair auf diesseitigem Gebiete verhaftet worden sind. Ihre Zahl betrug nach der Anklage gegen 70.

v. Chodacki erklärt, daß er nur die Absicht gehabt habe, sich die Insurgenten in Peisern anzusehen, deshalb dort hingereist, in der Gegend von Schroda auf einen Haufen Insurgenten gestoßen und demnächst an der Grenze verhaftet sei. An dem Kampfe Theil zu nehmen, habe er nicht beabsichtigt.

Walter erklärt, daß er die Absicht gehabt habe, sich den Insurgenten anzuschließen, Waffen habe er auf preußischem Gebiete nicht getragen, weil er als preußischer Soldat keine feindseligen Absichten gegen Preußen haben konnte.

Ildefonds v. Chelkowsk, 31 Jahre alt, und der Wirthschafts-Eleve Andreas v. Milkowski, 23 Jahre alt, sollen sich an einem Zuzuge betheiligt haben, welchen das Großpolnische Komité im nördlichen Theile des Pleschener Kreises unter Anführung Chelkowski's in den Wäldern von Slaboszewo organisirte und am 15. August v. J. über die Grenze führen wollte. Die Angeklagten bestreiten, an einem bewaffneten Zuzuge theilgenommen und überhaupt die Absicht gehabt zu haben, sich den Insurgenten anzuschließen. Die Beweisaufnahme erstreckt sich lediglich auf die Verlesung verschiedener Zeugenaussagen, worauf der Rechtsanwalt Lent die Entlassung der Angeklagten v. Chodacki, Walter, v. Chelkowski beantragt.

Der Ober-Staatsanwalt widerspricht in Folge der bereits heute gefaßten Beschlüsse des Gerichtshofes diesem Antrage nicht.

Rechtsanwalt Lewald trägt auf Entlassung des Angeklagten v. Zakrzewski, Rechtsanwalt Holthoff auf diejenige des Angeklagten v. Jarzebowski an.

Der Ober-Staatsanwalt stellt die Entlassung des Ersteren dem Gerichtshofe anheim, widerspricht jedoch dem letzteren Antrage.

Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und beschließt: 1) die Angeklagten v. Chelkowski und v. Milkowski der Haft zu entlassen, und 2) die Beschlußnahme über die Entlassung der übrigen vier Angeklagten vorzubehalten bis nach Beendigung der Beweisaufnahme gegen sie.

Darauf schließt die Sitzung um 3¾ Uhr.

Druckfehler-Berichtigung. In der vorletzten Zeile des Gedichtes „Humboldt" in Nr. 220 lies: gingest statt zeigest.

Vermischtes.

*** In einem Londoner Blatte beklagte sich dieser Tage ein Kirchengänger darüber, daß manche Leute mitunter sogar Zeitungen in die Kirche mitnehmen und daselbst lesen. Darauf erschien nun die Erklärung eines Amerikaners, daß das Zeitungslesen in Amerika allgemeine „Sitte" sei; es werden dort eigens Zeitungen zum Gebrauche für die Kirchenbesucher auf die Betstühle gelegt. Schließlich berichtet ein Schotte, daß dergleichen auch in Schottland „ganz allgemein" geworden sei, wo die Leute Zeitungen lesen, bis der Gottesdienst seinen Anfang nimmt.

*** [„Eingespundete" Liebe.] Eines der bedeutendsten Berliner Materialwaarengeschäfte ging vor einiger Zeit in den Besitz eines Herrn R. über, der aber plötzlich seine Gattin durch den Tod verlor und deshalb beschloß, sich gänzlich von den Geschäften zurückzuziehen; er verließ Berlin und übergab die Sorge für sein Geschäft einem hübschen jungen Mann und fleißigen Commis, den er nebenbei zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Der Commis hatte ein zärtliches Verhältniß mit einem jungen Mädchen aus der Nachbarschaft angeknüpft, deren Eltern wohlhabende und anständige Leute, von der Sache noch nicht in Kenntniß gesetzt waren. Die hübsche Nachbarin erschien täglich im Laden unter dem sinnreichen Vorwande, Lorbeerblätter, Kaffeebohnen, oder sonstige Materialien zu kaufen. Eines Tages, als Beide, um sich den Blicken der übrigen Commis und Lehrlinge, sowie der Vorübergehenden zu entziehen, sich in ein Nebenzimmer begeben hatten, erschienen einige Gerichtspersonen in dem Laden. Man kann sich den Schrecken des Liebespaares denken; der Ruf des Mädchens stand auf dem Spiele und der Commis sah im Geiste das zornige Gesicht seines Prinzipals, welcher ihm bei scheinbar zweifelhafter Moralität schwerlich sein Geschäft übergeben würde, und was dergleichen mehr war. Er schloß deshalb das arme ganz erschrockene Kind in einen Schrank und begrüßte dann die Beamten mit heiterer Miene. Einer derselben, dem die Andern untergeordnet waren, sagte, daß er auf Ansuchen der Erben der verstorbenen Frau des Kaufmanns erschienen sei, um die Mobilien aus dem Nachlasse der verstorbenen Frau unter Siegel zu legen. Das Geschäft beginnt mit der summarischen Aufnahme aller Gegenstände, darauf werden von sämmtlichen Möbeln die Schlüssel abgezogen und schließlich wird jedes Schlüsselloch mit einem ungeheuren rothen Siegel belegt. Endlich aber kam auch der verhängnißvolle Schrank an die Reihe, der entsetzte Gehilfe aber drängte sich mit dem Muthe der Verzweiflung zwischen ihn und den Beamten. Dieser bemerkte die Bewegung und sie mißverstehend, sagte er: Sie haben wahrscheinlich Ihre Effekten in diesem Schranke, bitte, nehmen Sie dieselben nur erst heraus. Der Unglücksvogel, welcher sich nicht mehr zu rathen wußte, schrie dagegen: Nein, nein, ich habe nichts darin. Dabei zog er selbst den Schlüssel ab und übergab ihn dem Beamten, der sich bald darauf entfernte und ihm die Aufsicht über die Siegel übergab, indem er ihn auf den das Abreißen der Siegel betreffenden Artikel des Strafgesetzbuchs aufmerksam machte; die Liebenden blieben nun voller Verzweiflung allein. Das Mädchen bat und flehte, sie herauszulassen, der Jüngling antwortet mit dem Artikel des Strafgesetzbuchs. Sie weinen und jammern, es wird inzwischen Nacht und die Eingesperrte erklärte, sich am andern Morgen das Leben zu nehmen, wenn sie die Nacht über außer dem Hause bleiben müßte. Die Gefahr drohte und es blieb dem geängstigten Commis Nichts übrig, als zu dem Beamten zu eilen und ihm das Gräßliche seiner Lage vorzustellen. Er traf ihn zu Hause und die Sache rührte ihn derartig, daß er sofort dazu bereit gewesen wäre, zu öffnen, wenn er nur die Schlüssel nicht auf dem Stadtgericht deponirt hätte. Man schickt zu einem Schlosser, es ist keiner zu finden, und während dessen sitzt das arme Mädchen, bittere Thränen vergießend, im Spinde. Endlich langten der Schlosser, der Liebhaber und der Beamte an. Die Thüre wird geöffnet und heraus tritt — die Tochter des Beamten, welcher die Oeffnung vorgenommen hat und zuerst ein sehr ärgerliches Gesicht macht. Schließlich aber ließ sich Papa von den Bitten der Liebenden rühren und es steht nunmehr die Hochzeit des jungen Paares bevor.

Kirchliche Nachrichten vom 12. bis 19. Septbr.

St. Catharinen. Getauft: Brauereibes. Kreissig Tochter Clara Maria. Brauereibes. Kilp Tochter Betty Maria. Kassirer Stellfeldt Sohn Paul Alfred. Schiffszimmergesell Paschke Sohn Hermann Eduard Julius. Zimmerges. Schneider Tochter Clara Auguste. Schiffszimmerges. Ziehlke Tochter Olga Amanda Alfride. Schuhmacherges. Sawatzki Tochter Auguste Amalie.

Aufgeboten: Seefahrer Joh. Jacob Ruh mit Igfr. Johanna Louise Katt. Tischlermstr. Waldemar Ferdinand Schwarz mit Igfr. Helene Marie Skiderski. Rentier Joh. Robert Emil Moritz Schilling mit Igfr. Marie Auguste Ludowike Elstorpff. Buchhalter Rud. Wilhelm Zironeith mit Igfr. Helene Juliane Kleyn.

Gestorben: Intendantur-Sekretair-Wwe. Henriette Pohl geb. Lehmann, 73 J., Herzübel. Malergeh. Günter ungetaufte Tochter, 9 T., Krämpfe. Geschäfts-Commissionär Gödrich ungetaufter Sohn, 1 M. 15 T., Abzehrung. Briefträger Labuch todtgeborner Sohn.

Heil. Leichnam. Gestorben: Rentier August Sulke in Langefuhr, 72 J., Brustwassersucht.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Steuermann Zielke Sohn Eduard Reinhold. Gestorben: Buchbinderges. Hugo Busch (taubstumm) aus Marienwerder, 28 J., im Hafen ertrunken.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 23. Septbr. In jüngst verflossener Woche haben wir abwechselnd gutes Wetter, aber auch viel Regen gehabt, die Landleute klagen sehr über zu nassen Boden, der die Saatbestellung bis jetzt sehr erschwerte, auf niedrigen Feldern sogar ganz behinderte. — Aus England wird jetzt auch über Regen berichtet, doch sind die Notirungen von allen Plätzen niedriger, neuer englischer Weizen wird reichlich zugeführt und wenn's nicht anders sein kann, 1 bis 2 sh. billiger abgegeben. Fremder Weizen wird auf den früheren Werth gehalten, findet jedoch nur sehr schwacher Begehr und all die Notirungen, welche wir dafür in Berichten lesen, sind meistens nur nominelle Werthangaben. Aus Newyork waren in der letzten Woche des August 46,000 Qr. Weizen und 20,000 Fässer Mehl nach brittischen Häfen abgeladen und spricht man nun wieder von einer abondanten Ernte auf dem westlichen Continente. — Unser Markt blieb noch immer unendlich viel besser als die auswärtigen Berichte es denken lassen sollten, wir hatten wieder einen Wochen-Umsatz von nahe 1200 Last Weizen; mußten dafür fl. 10 bis fl. 15 billigere Preise acceptirt werden, so richtete sich daran die Kauflust wieder etwas auf, zu fl. 375 bis fl. 400 für alten hellbunten bis hochbunten Weizen 127.32pfd. waren willigere Nehmer vorhanden. Schlechter erging es der sich mehrenden Zufuhr von feuchtem neuen Weizen: sehr heller 128pfd. brachte fl. 377, weniger guter fl. 370; 125pfd. fl. 350, 360; 122.24pfd. fl. 325, 345; 120pfd. fl. 315; Alles pr. 5100pfd. Kurz vor der Börse trafen Londoner Depeschen ein, welche die Ankunft von 50 getreidebeladenen Ostseeschiffen anzeigen, der Absatz stockte darum heute gänzlich und die Stimmung war natürlich sehr viel schlechter wie bisher! man erließ Weizen fl. 10 billiger, doch ist nur ein Stück abgesetzt worden und die oben notirten Preise sind für heute wenig mehr als die nominelle Werthbezeichnungen. — Roggen immer noch weichend, man handelte in letzter Woche ca. 400 Last, der letzte Preis für alten 123.24pfd. war fl. 215, 220; für frischen 123pfd. fl. 220, 125pfd. fl. 225, 127pfd. fl. 228 pr. 4910pfd. Erbsen behaupteten erträglich ihren Werth, fl. 300—320. Die Qualität der neuen Erbsen ist nicht schlecht, jedoch fast durchweg etwas feucht. Gerste bleibt vernachlässiget, auf 30 Sgr. für 110pfd. Futter- und 32, 33 Sgr. für feine weiße Malz-Qualität würde sich der Absatz vielleicht coulanter machen. Oelsaaten folgten bis jetzt dem Rückgange der Oelpreise und wir haben jetzt als bedingbar zu notiren: für besten Rübsen fl. 580, für besten Raps fl. 600 pr. 4200pfd. — daß es noch billiger werden sollte, müssen wir bezweifeln. Spiritus ohne Zufuhr und ohne Handel.

Meteorologische Beobachtungen.

22	4	339,04	+ 14,8	SO. mäßig, hell u. schön.
23	8	338,01	11,8	S. do. wolkig.
	12	337,58	13,6	SSO. do. bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 22. September:
5 Schiffe m. Holz und 1 Schiff mit Getreide.
Angekommen am 23. September:
Rubarth, Peter Kräft, v. Plymouth, m. Kalksteine. Roberts, Quarryman, v. Ahus, m. Ballast.
Gesegelt: 5 Schiffe m. Getreide, 3 Schiffe m. Holz, 1 Schiff m. Saat und 1 Schiff m. Eisenwaaren.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. Septbr.

Weizen, 29 Last, 128, 128.29pfd. fl. 375; 127pfd. fl. 370 pr. 85pfd.
Roggen, alter, 121, 121.22pfd. fl. 207½, 210 pr. 85pfd.
Große Gerste, 111pfd. fl. 192; 115pfd. fl. 207.
Kleine Gerste, 109.110pfd. fl. 183.
Weiße Erbsen, fl. 307½ pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Rittmeister a. D. Simon a. Mariensee. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Rittergutsbesitzer v. Zelewski a. Barlomin. Die Gutsbes. Steffens a. Johannisthal u. Wolff a. Lecklau.

Hotel de Berlin:
Königl. Landbau-Inspector Lehmann a. Dresden. Die Kaufl. Linfeld, Sikorski u. Henschel a. Berlin, Birniann a. Bremen, Goldbaum a. Breslau, Ottenstein a. Fürth und Kratz a. Halle a. S. Frau v. Klinkoström a. Königsberg. Frau Schnöde a. Halberstadt.

Walter's Hotel:
Die Rittergutsbes. Stolzenberg a Adl. Stendsitz, Schwendig a. Kl. Golmkau, v. Braunneck a. Zelenin und v. Lisskowski a. Locken. Rentier v. Klinski a. Danzig. Domainenpächter Voß a. Küßfeld. Die Kaufl. Braun aus Graudenz, Rive a. Cöln a. R. u. Wallis a. Bremen.

Hotel zum Kronprinzen:
Frau Oberlehrerin Schlegel a. Thorn. Kaufm. Tiede a. Putzig. Die Rittergutsbes. Hirschfeld n. Gattin a. Czerniau u. v. Kries a. Lunau. Frau Gutsbes. v. Bysewski a. Melanowo. Lieut. Barolt a. Graudenz.

Hotel drei Mohren:
Die Kaufl. Schultz a. Magdeburg, Ernst a. Crefeld Simon a. Berlin, Nippel a. Remscheid und Seeligmann a. Stuttgart.

Hotel de Thorn:
Navigationslehrer Schreiber n. Gattin a. Memel. Die Gutsbes. v. Huet a. Thorn u. Ziehm n. Gattin aus Sprauden. Rechts-Anwalt König a. Halle a. S. Kaufl. Gräfe a. Holland, Schöning a. Königsberg u. Fichtel aus Leipzig. Rittergutsbes. Palmer a. Elbing. Kreisrichter Greif a. Stuttgart. Commis Berger a. Graudenz. Die Rentiers Diesterwald a. Barmen u. Janz a. Graudenz.

Deutsches Haus:
Rittergutsbes. v. Thokarski a. Ober-Brodnitz. Kaufl. Neumann a. Mewe, Biber a. Schwetz und Mannheim aus Königsberg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.